Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 14

Artikel: Vorfrühling
Autor: Steinbeck, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669104

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wünscht, als ich noch zu Hause war, wo ich immer unsern Pfarer so bequem herumgehen sah. Den ganzen Tag — zu tun hatte ich weiter nichts — saß ich daher auf dem Bänkchen vor meinem Hause im Schlafrock und Schlafmütze, rauchte Tabak aus dem längsten Rohre, das ich von dem seligen Einnehmer vorgefunden hatte, und sah zu, wie die Leute auf der Landstraße hin und her gingen, fuhren und ritten. Ich wünscht nur immer, daß auch einmal ein paar Leute aus meinem Dorfe, die immer sagten, aus mir würde mein Lebtage nichts, hier vorüberkommen und mich so sehen könnten. Der Schlafrock stand mir schön zu Gesichte, und überhaupt das alles behagte mir sehr gut. So saß ich denn da und dachte mir mancherlei hin und her, wie aller Anfang schwer ist, wie das vornehmere Leben doch eigentlich recht bequem sei, und faßte heimlich den Entschluß, nunmehr alles Reisen zu lassen, auch Geld zu sparen wie die andern und es mit der Zeit gewiß zu etwas Großem in der Welt zu bringen.

Vorfrühling

Unruhig schläft das feuchte Hügelland,
wir stehn und horchen freudig Hand in Hand.

Zu unsern Füßen schmilzt der schwere Schnee
und stürzt in Bächen zum verhüllten See.

Der Himmel hat ein wechselndes Gesicht,
wie ein Opal verbirgt er alles Licht.

und strömt es farbenvoll durch Wolken hin,
die wie ein Mantel sind der Königin,

die heimlich herrscht und uns dem Tod entreißt
und Gottes Liebe oder Sonne heißt.

Walter Steinbeck

Lob der Zellwolle

Der Kittel schlägt aus, wenn der Frühling kommt, und der Holzwurm klopft im Gilet. Diese Witzlein gehören zu den klassischen Ladenhütern vom Schaft der Späße über die Zellwolle. Meterlange Bärte haben diese Schnurren angesetzt; denn sie stammen schon aus der Zeit um 1917 und feiern als würdige Greise aus dem Altersasyl für Witze ihr Jubiläum zum ersten Vierteljahrhundert.

Was hat doch die vielgeschmähte Zellwolle für eine stürmische und erstaunliche Entwicklung durchgemacht, seitdem sie — ein Kind des letzten Weltkrieges — das Licht der Welt erblickt hat! Wenn wir genau sein wollen, so ist sie sogar noch älter. 1908 tauchte der Gedanke zum erstenmal auf; man zerschnitt die Abfälle, die bei der Herstellung von Kunstseide entstanden, in kurze, gleich lange Stücke, die man spinnen konnte, wie man die Haare eines Schafes (Wolle!) oder die kurzen Fasern der Baumwollpflanze spinnt, bis ein fester Faden daraus wird. Niemand dachte damals an die Möglichkeit, Wolle, die es ja in Hülle und Fülle gab, mit diesen kurzen Kunstseidenstücklein zu „strecken". So, wie man aus den Abfällen der reinen Seide ein Seidenabfallgarn (das damit natürlich auch reine Seide ist) spinnt und es „Schappe" nennt, so gedachte man aus den Abfällen der Kunstseide auf die gleiche Art und Weise ein neues Garn zu spinnen. Gerade gut war es nicht — damals. 1910 hat man solche